

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags. Der Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt“) beträgt: durch die Post bezogen (Nr. des Postkatalogs 3172) ohne Beleggeld vierteljährlich M. 4.20; durch die Kaspitäre wöchentl. 36 A frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 A. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 A. Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wabersky in Hamburg.

Wittwoch, den 15. Juni 1898.

Anzeigen werden die schlagendsten Beiträge oder deren Raum mit 30 A. für den Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen mit 20 A. berechnet. Anzeigenannahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämtl. Annoncen-Büros Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Auf zum Entscheidungskampfe!

Parteigenossen! Wähler! Männer des werththätigen Volkes! Der Tag für die Reichstagsneuwahlen steht unmittelbar bevor! Welch außerordentliche Bedeutung diesen Wahlen innewohnt, das haben wir Euch oft genug dargelegt. Es galt eine Entscheidung der Frage: ob das deutsche Volk in großer Mehrheit einzustehen vermag für seine Rechte, seine Freiheit, seine Wohlfahrt, oder ob es herabsinken soll unter die Herrschaft brutaler Sonderinteressenpolitik und rücksichtsloser reaktionärer Gewalten.

Wähler! Die Entscheidung liegt bei Euch! Wähler, tretet sie so, daß Euch hinterher nicht die Neue ergreift. Rüstet Euch, den Stimmzettel für die Kandidaten der Sozialdemokratie an die Urne zu tragen. Das ist die Waffe gegen das Unheil, das dem Volke, vor Allem den arbeitenden Klassen, droht.

Ein schlechter, ein verächtlicher Mann, der von dieser Waffe nicht Gebrauch macht! Wer selbst dem werththätigen Volke angehört, sei er Lohnarbeiter, Kleiner Gewerbetreibender, Handwerker, Bauer oder kleiner Beamter, der begehrt

Verrath an sich selbst und an der Volksache,

wenn er die Gegner der Sozialdemokratie unterstützt!

Und einer unverzeihlichen Unterlassungssünde macht jeder von Euch sich schuldig, der sich aus Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit der Abgabe seiner Stimme enthält!

Wer ein Gewissen hat und politisch urtheilssfähig ist, der begehrt weder solchen Verrath, noch ladet er solche Unterlassungssünde auf sich.

Die Verantwortung, die Ihr bei dieser Wahl habt, ist eine ungeheure! Wähler! Männer der Arbeit! Glänzet Ihr in edlem Wettstreit!

Die Kandidaten der Sozialdemokratie sind:

Für den 1. Hamburger Wahlkreis: August Bebel in Berlin.

„ „ 2. „ „

„ „ 3. „ „

„ „ 6. Schlesw.-Holst. „

„ „ 8. „ „

„ „ 10. „ „

„ „ 17. Hannoverischen „

J. S. W. Diez in Stuttgart.

Wilhelm Meißner in Hamburg.

M. v. Elm in Hamburg.

Karl Frohme in Hamburg.

Fritz Lesche in Hamburg.

Heinrich Baerer in Harburg.

Für diese Männer einzutreten, gebietet dem arbeitenden Volke seine Würde, seine Ehre, sein berechtigtes Interesse! Unsere Gegner jammern in Angst und Grimm: „Nieder mit der Sozialdemokratie!“ Dein Schlachtruf, arbeitendes Volk, ist:

Nieder mit der Reaktion! Nieder mit der Ungerechtigkeit, Hencherei und Niedertracht!

Hierz zu eine Beilage.

Hic Rhodus! *)

Seit dem Fall des Sozialistengesetzes, das die bürgerlichen Kreise über die sozialen Leiden der Arbeiterklasse in Unkenntnis gehalten hatte, haben manche bessere Elemente der bestehenden Klasse immer mehr einsehen gelernt, daß die Klagen der Arbeiter und ihres politischen Anwalts, der sozialdemokratischen Partei, über schwere soziale Uebelstände begründet seien, und es sind daher neben einzelnen Persönlichkeiten allerlei politisch vielfach farbige Vereinigungen aufgetaucht, die sich der Arbeiter annehmen, ihnen beizuhelfen wollen, ihnen allerlei mehr oder weniger gute Rathschläge erteilen, allerlei mehr oder weniger praktische oder auch unpraktische Vorschläge zum Besten der Arbeiterklasse vorzulegen. Ihnen wäre gegenwärtig zuzurufen: „Herr Ritter, ist eure Liebe so heiß, wie ihr mir's schwört zu jeglicher Stunde — ist eure Arbeiterfreundlichkeit aufrichtig, ehrlich, ernst gemeint — so gebt euch der Wahltag Gelegenheit, dieselbe praktisch zu betheiligen, so müßet ihr einen sozialdemokratischen Stimmzettel in die Urne werfen. „Hic Rhodus, hier springe!“

Mit platonischer Liebe ist den Arbeitern nicht geholfen, und jene philanthropischen Arbeiterwohlthätigkeits-Einrichtungen, mögen sie auch manches Gute leisten, können das tiefe und schwere soziale Uebel so wenig bewältigen, wie ein Eimer Wasser einen großen Brand löschen kann. Auf dem Wege der Gesetzgebung allein kann wirkliche Besserung und allmählig die vollständige Genesung herbeigeführt werden. Zu der gesetzgebenden Körperschaft aber können die Interessen der arbeitenden Klasse einzuzug und allein durch die sozialdemokratische Partei wirksam vertreten werden, wie die ganze Geschichte der Reichsgesetzgebung auf's Klarste zeigt.

Denn die sozialdemokratische Partei ist kein über dem Proletariat stehendes Geschöpf, das die Vertretung der Arbeiterinteressen etwa so übernommen hat, wie ein Rechtsanwalt die Vertretung seines Klienten vor Gericht; sondern sie ist die Arbeiterklasse selbst, welche ihre Selbsthilfe übernimmt, und die Worte „Hic Rhodus, hier springe!“ und „Jeder ist seines Glückes“

Schmied“ haben ihre volle Geltung in den Klassen- und Interessenkämpfen. Unterdrückte, zurückgesetzte Klassen können durch keine Macht im Himmel oder auf der Erde, auch nicht durch noch so wohlmeinende Propheten aus anderen Klassen, Befreiung, Erlösung erlangen, als allein durch sich selbst, und wenn der wackere Schiller reifere politische und soziale Kenntnisse gehabt hätte, würde er das anständige Wort seiner Glocke — das übrigens durch seinen eigenen „Wilhelm Tell“ Älteren gestraft wird — „Wo sich die Völker selbst befreien, da kann die Wohlfahrt nicht geübt“, sicherlich nicht geschrieben haben.

Wo der Sähn drückt, weiß der allein am besten, der ihn trägt, und wo das Joch drückt ebenfalls. Man blättere in den Annalen der Arbeiterbewegung Deutschlands und anderer Länder und man wird sich überzeugen, daß die besten Absichten anderer Kreise allein eitel Silld- und Puschwerk geliefert hätten, daß es immer Männer aus der leidenden Klasse selbst (resp. solche, die durch langjährige Parteilichkeit und Wirksamkeit sich ihr assimiliert hatten) gewesen sind, welche allein die richtige Diagnose stellten und die richtige Therapie ertoren konnten.

Wer nicht allein die beste Einsicht in die Natur ihrer sozialen Leiden und die Mittel zu deren Abhilfe besitzen allein die leidenden Klassen selbst, sondern auch die beste Absicht, den nöthigen Eifer, die Energie, die ächte Ausdauer, das „Zuversicht auf dem Posten“. Wir leugnen nicht, daß es unter allen Ständen der besitzenden Klassen Personen giebt, die den guten Willen haben, der Noth der Arbeiter zu fiemen, und Mancher mag auch zu Opfern nicht allein an Geld, sondern auch an Zeit und Mühe geneigt sein. Aber die menschliche Natur wie die aller Lebewesen ist nun einmal egoistisch angelegt; seine eigenen Schmerzen fühlt man tief und schmerzhaft und setzt Himmel und Hölle in Bewegung, sie los zu werden; die Schmerzen Anderer aber empfindet man weit schwächer, weil sie durch das Medium der Vorstellung vermittelt werden, und man spürt sie gar nicht, wenn die Vorstellung derselben durch andere Vorstellungen verdrängt wird. Und was von den Personen, gilt auch von den Klassen. Die Aktion, die bei den leidenden Klassen aus ihrem Wesen entspringt, ist bei ihren Fremden aus anderen Klassen besten Falles nur Alibi, und wird nur so nebenher betrieben, um nicht zu sagen als Sport.

Aus doppeltem Grunde also ist das „Alles für das Volk“ unsprechbar, wenn es nicht durch das „Alles durch das Volk“ ergänzt wird. Wir sagen also: Wer es ehrlich meint mit den

Arbeitern, wer wirklich und ernsthaft den guten Willen hat, daß ihnen geholfen werde, der muß nothwendigens sozialdemokratisch wählen, ob er auch nicht an den „Zukunftstaat“ glaubt. Thut er es nicht, wählt er ihren Gegner, so mag er mit seinen arbeiterfreundlichen Redensarten einpacken. Und Neben, der uns wieder mit arbeiterfreundlichen Schmeicheleien kommt, wollen wir fragen: „Guter Freund, wie haben Sie gewöhnt?“

Die Ansrede mit dem „Zukunftstaat“ gilt nicht. Die Herren wissen alle recht gut, daß es sich vorläufig nicht um den „Zukunftstaat“ handelt, sondern um den gegenwärtigen Staat, um den Ausbau der Arbeiterklasse, um die Einschränkung der Arbeitszeit, der Frauen- und Kinderarbeit, um Verbesserung der Versicherungs- und Sonntagsgesetze, des Fabrikarbeitsgesetzes, um Erweiterung der verschiedenen Arbeiter- und Volksrechte. Und bei dieser Wahl speziell handelt es sich bekanntlich um Verhütung der künftigen Alibi, welche die mächtigen reaktionären Verschwörer gegen die Arbeiterklasse in's Spiel führen und die allein vererbt werden können durch ein imposantes Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate und Stimmen. Daß aber die freimüthige und volksparteitliche Linie ein starker Hort der proletarischen Rechte und Freiheiten gegen den Ansturm der gesammelten Agrar- und industriellen Arbeiterfeinde sind, glaubt wohl kein Mensch und glauben diese selbst nicht.

Wie kann man also aufrichtiger Freund der Arbeiterklasse sein und seine Wahlstimme der politischen Vertretung derselben versagen, namentlich diesmal, wo der reaktionäre Hannibal vor den Thoren steht!

Also, Ihr Arbeiterfreunde aus dem Bürgerthum, wir sind weit entfernt, um Eure Stimmen zu betteln, aber wenn Ihr wirkliche Arbeiterfreunde sein wolltet: Hier ist Rhodus, hier springe!

Gegen die agrarischen Fleischvertheurer!

Zu dem diesbezüglichen Beiratsartikel in Nr. 129 unseres Blattes erhalten wir aus den Kreisen der fleischvertheuernden Industrie folgende Zuschrift: „Unsere Bestrebungen sind rein volkswirtschaftlicher und durchaus nicht politischer Natur, und da nehmen wir die Hilfe dankend an, wo immer wir sie finden, ganz einzeln, welcher politischen Partei der betreffende Herr Abgeordnete angehört.“

Wir erwidern: 1) Vereitigung aller Grenzsperrn gegen die Einfuhr lebenden Viehes; wir wünschen, daß

letzteres nach allen Orten eingeführt werden darf, wo sich ein öffentliches Schlachthaus befindet, um dort sofort nach der Einfuhr geschlachtet zu werden.

2) Alle ausländischen Fleischwaren sind bei der Einfuhr an Grenzorten einer gesundheitspolizeilichen Prüfung durch Reichsbeamte zu unterwerfen und solche Fabrikate, die ihrer Beschaffenheit nach überhaupt nicht mehr unterjocht werden können, z. B. Würst, sind ein für allemal von der Einfuhr gänzlich auszuschließen.

3) Einführung einer allgemeinen zwingenden Fleisch- und Erziehungsbefehl auf reichsgesetzlichem Wege, also nicht durch Landesgesetze der Einzelstaaten.

4) Schmalz darf nur in reinem Zustande eingeführt werden und alles Schmalz, welches andere Bestandtheile enthält als reines Fett, ist ein für allemal von der Einfuhr auszuschließen.

5) Einführung einer allgemeinen zwingenden Viehversicherung für das ganze Deutsche Reich und sind zu deren Kosten die Landwirthe, die Schlachter und der Staat heranzuziehen.

6) Aufheben der sogenannten Freibänke, welche jetzt dasjenige Fleisch verkaufen dürfen, welches von der Gesundheitspolizei als minderwerthig bezeichnet wird. Denn nach unserer Ueberzeugung giebt es nur zwei Sorten Fleisch, gutes und schlechtes resp. gutes und krankes und sind wir der Meinung, daß, wenn das Fleisch für die Wohlhabenden nicht genießbar ist, es für die ärmeren Klassen ebenfalls nicht genießbar sein darf. Also fort mit den Freibänken und dem minderwerthigen Fleisch.

Von der Weltbühne.

Die nationalliberalen Wahlpolitiker schwindeln — auch hier in Hamburg — den Arbeitern in Zeitungsaufstellungen und Flugblättern ein „unentwegtes Eintreten für die Arbeiterschutzesgesetzgebung“ vor. Schon früher haben wir oft an der Hand der Thatfachen konstatiert, daß die Nationalliberalen meist grundsätzliche Gegner dieser Gesetzgebung sind und nur gezwungen sich ihr gefügt haben. Aber so aufrichtig hat noch selten ein Nationalliberaler das verheerende Manoeuvre und die Alleinherrschaft des Kapitals gepredigt, wie der nationalliberale Landtags-Abgeordnete Reichardt am 10. d. Mt. in einer Besprechung in Rappenaun (Hoben). Er erklärte sich launhaft gegen die Arbeiter- und Arbeiter-Gesetzgebung, insbesondere gegen die Versicherungs- und die Kranken-Versicherung und die Forderung bei den Invaliditätsrenten werden in einer Form wiederzugeben, daß man an der Genauigkeit der Wiedergabe zweifeln möchte; aber daß er sich in burschösigen Ausdrücken gegen die Versicherung ergangen hat, scheint außer Zweifel zu stehen. Diese neue Verkündung des alten kapitalistischen Dogmas erfolgte allerdings in einer Wähler-Verammlung des Bundes der Landwirthe. In der Rede wird die Arbeiterfreundlichkeit der National-

liberalen wie üblich auf den höchsten Glanz gehoben. Es wird aber einige Mühe kosten, den Grund der Worte dieses Schredenstübes der nationalliberalen Fraktion wieder zu beruhigen.

Als einen „Triumph agrarischer Weltanschauung“ feiert die Korrespondenz des Bundes der Landwirthe den Wahlbrief des Grafen Posadowsky. Sie folgert aus der Sprache dieses Programms der Regierung, daß sich die Reichsregierung damit auf den Boden der wirtschaftspolitischen Anschauungen des Bundes gestellt hat, sie hat das indirekte Zugeständnis gemacht, daß sie die Politik der Sammlung in dem vom Bundes her getriebenen haben will.“ Die Regierung rede in diesem Schreiben die Sprache des Bundes. — Der Bund der Landwirthe sieht also in dem Grafen Posadowsky eine Art agrarischen Wahlkommissar.

Die der Wahlbrief des Grafen Posadowsky, der zur Sammlung aller Parteien gegen die Sozialdemokratie auffordert, von dem „nationalen und liberalen“ bündlerischen Kandidaten in Bayreuth-Bunsiedel, dem Bürgermeister v. Fischer in Rugsburg, ausgelegt wird, erregt sich natürlich aus einer Menge, die er in einer Kandidatenrede zu Rugsburg sich geleistet hat. Er sagte nach dem „Freim. Kur.“: „Leute, wählt lieber einen Sozialdemokraten als einen Freimüthigen.“

Die Sozialdemokratie verzichtet gern auf Stimmen, die ihr eine politische Spekulation der Reaktionen zuzuwenden geneigt ist. Noch einen offiziellen Kommentar giebt die Nordd. Allgem. Ztg. zu dem Posadowsky'schen Wahlaufruf, um die Beforgnis zu beschwichtigen, es könne der Regierung in den Sinn kommen, die Niemen für die der Landwirtschaft und den Mittelklassen zugehörige besondere Fürsorge aus der Hand der deutschen Industrie und des deutschen Exporthandels zu schneiden.“ Eine solche Auffassung steht aber in entschiedenem Gegensatz zu der gemeinsamen Haltung, die die Reichsregierung bisher in allen Fragen des Schutzes der nationalen Produktion eingenommen.

Das mag zutreffen. Im so breiter werden die Niemen sein, die man aus der Hand der Steuerzahler und Konsumenten schneiden. Sie werden die Bequemlichkeit der Agrarier und der Industriellen zu füllen haben, wenn die Wähler nicht am 16. Juni durch diese fahlsche Kalkulation einen dicken Strich machen.

Als ein Freund der Handelsverträge zeigt sich Herr v. Miquel in den ihm naheliegenden „Berl. Pol. Nachr.“. Es heißt in dem Blatte:

Alle die von den Unzufriedenen in Unkenntnis ihrer eigenen Wohlstandsbedingungen gehaltenen Wähler mögen es sich gesagt sein lassen und es sich für den Wahltag behutsam Ziehung der praktischen Anwendung zu Gemüte führen, daß die Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen ein Verthobiet unserer Ausfuhrhandel — in Höhe von reichlich viertheilhalb Milliarden

*) „Hic Rhodus, hier springe!“ Wort aus einer Aesop'schen Fabel zu einem, der probirte, er habe auf der Insel Rhodus einen großartigen Sprung gemacht.